

## **Predigt zum 33. Sonntag im Jahreskreis 15.11. 2015**

**Schrifttext: Mk 13, 24-32**

**Thema: Sprung in den Glauben**

---

„Steht noch dahin“, heißt ein Gedicht von Marie Luise Kaschnitz, das wie kein anderes zum heutigen Evangelium der Endzeit passt.

(Ob wir nicht doch noch einmal einen Krieg erleben müssen)  
Ob wir davonkommen ohne gefoltert zu werden,  
ob wir eines natürlichen Todes sterben,  
ob wir nicht wieder hungern, Abfalleimer nach Kartoffelschalen  
durchsuchen,  
ob wir getrieben werden in Rudeln, wir haben's gesehen.  
Ob wir nicht noch die Zellenklopfsprache lernen,  
den Nächsten belauern, vom Nächsten belauert werden,  
und bei dem Wort Freiheit weinen müssen.  
Ob wir uns fortstehlen rechtzeitig auf ein weißes Bett oder  
zugrunde gehen am hundertfachen Atomblitz,  
ob wir es fertigbringen mit  
einer Hoffnung zu sterben,  
steht noch dahin, steht alles noch dahin.

Werden wir noch erleben, worunter unsere Eltern, Großeltern zu leiden hatten: Kriege, Hungersnöte, diktatorische Regime, oder werden wir bis ans Ende unserer Tage weiterleben im Wohlstandsparadies und sterben im weißen Bett? Und wie ergeht es unseren Kindern? Enkelkindern? Belauern und belauert werden, wieder Stasi und Gestapo? Steht noch dahin. Keiner weiß, was die Zukunft bringt.

Dehnt sich da langsam ein Krieg von Syrien, aus dem Irak nach Europa aus. In der Bibel, im heutigen Evangelium ist vorausgesagt: „Eines Tages werden die Sterne vom Himmel fallen, eines Tages werden Eure ganzen Sicherungssysteme zusammenbrechen“. Diese vielen überwiegend jungen Opfer von Paris wären gerne noch einige Jahrzehnte älter geworden und friedlich im Bett gestorben statt in diesen Blutlachen der Entmenschlichung.

Sie wollten am Freitagabend einfach nur Spaß haben. Die einen feierten ein Fußballfest, andere amüsierten sich in Restaurants oder beim Rockfestival in der Konzerthalle Bataclan. Dann brach ihre Welt zusammen, die Sterne fielen regelrecht vom Himmel, Abgründe öffneten sich. Wahnsinnige benutzen die Religion für ihren Wahnsinn. Allahu akbar. Es steht schon bei Schiller in der Glocke: „Gefährlich ist's den Leu zu wecken, verderblich ist des Tigers Zahn, doch der schrecklichste der Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn.“

Wer rettet den Menschen vor dem Menschen?

Allahu akbar, Gott ist groß? Für uns Christen hat Gott sich klein gemacht. Klein ist er zur Welt gekommen bei kleinen Menschen, den Asozialen der damaligen Zeit, den Hirten von Betlehem. Wie ein gemeiner Verbrecher ist er den schlimmsten aller Foltertode gestorben, den Erstickungstod am Kreuz. Dieser Gott am Kreuz ist ohnmächtig und hat offensichtlich nicht die Möglichkeit, den Mördern in den Arm zu fallen und ihnen die Kalaschnikow aus den Händen zu reißen.

Aber, so heißt es im heutigen Evangelium: Der durch das Feuer der Schmerzen gegangene Gott, kommt den Opfern entgegen, führt sie in sein Licht und versöhnt sie alle miteinander, die vom Osten, Westen, Süden und Norden kommen, egal mit welcher Weltanschauung oder Religion.

Das aber kann nicht erst im Jenseits geschehen. Der letzte Woche verstorbene Altbundeskanzler Helmut Schmidt hat gesagt. Gegen alles Leid und jede Gewalt auf dieser Erde müssen die christlichen Kirche die Werte von Seelsorge, Trost und Barmherzigkeit setzen.

Der große dänische Philosoph Sören Kierkegaard, der im 19. Jahrhundert die moderne Existenzphilosophie begründete und selbst mit 42 Jahren völlig ausgezehrt starb, hat gesagt: Uns allen blüht irgendwann die Ausweglosigkeit, und das nicht erst im Tod. Es rettet den Menschen am Ende nur der Sprung in den Glauben. Als im Jahre 2009 der deutsche Fußballnationaltorhüter von Hannover 96, Robert Enke, das Leben nicht mehr aushielt und den Sprung in die Aussichtslosigkeit des Suicids vollbrachte, da hat seine Witwe den tschechischen Schriftsteller und Staatspräsidenten Vaclav Havel zitiert „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“

Wie viele Menschen gibt es heute, die es bei sich selbst nicht mehr aushalten können. Sie springen oft in Süchte, Alkohol, Drogen, Kaufsucht oder in die mannigfachen Ablenkungen der Spassgesellschaft. Nie haben sie Seelsorge, Trost und Barmherzigkeit erfahren.

Auch Seelsorge kann die Ungewissheit nicht nehmen: Steht noch dahin, wie unser Leben ausgeht.

Aber der Sprung in den Glauben kann Dir helfen, die Ungewissheit auszuhalten, indem Du dich der größeren Macht deines Lebens anvertraust, dich festhältst an Gott. Ab und zu am Tag ein Stossgebet zum Himmel schicken oder in einer schwierigen Situation innerlich zu sagen: Gott sei jetzt bei mir. Das ist dieser Sprung in den Glauben. Mit der Zeit spannt sich dann ein Netz unter dein Leben, das Dir die Gewissheit gibt, auch den letzten Sprung zu wagen, weil Du nicht tiefer fallen kannst als in Gottes Hand.

Irgendwann fallen alle Sterne vom Himmel, sagt das heutige Evangelium. Aber auch sie fallen nicht tiefer als in den göttlichen Boden.

Denn das ist die christliche Botschaft des Monats November: Es wird ein Ende sein. Aber das Ende wird Gott sein. Amen.